

## Hämatologie

### Ein Mittel gegen essenzielle Thrombozythämie

Die essenzielle Thrombozythämie (ET) ist eine genetisch bedingte, chronische hämatologische Erkrankung, die zu einer zu grossen Anzahl von Thrombozyten im Blut führt. Der klinische Verlauf und die



Prof. Gabriela M. Baerlocher, Inselspital Bern (Foto: Tanja Läser)

Prognose sind individuell recht unterschiedlich, je nach Ausprägung steigt das Risiko für Blutgerinnungsstörungen oder Thrombosen. Auch eine Progression zu einer akuten Leukämie ist möglich. Eine kurative Behandlung für ET gibt es zurzeit nicht.

Unter der Leitung von Prof. Gabriela M. Baerlocher, Inselspital Bern, haben nun Forschergruppen aus der Schweiz, Deutschland und den USA an 18 Patienten einen neuen medikamentösen Ansatz mit Erfolg in einer Pilotstudie ge-

testet. Die Patienten, die auf andere Therapien nicht angesprochen hatten, erhielten einen Telomerasehemmer. Telomerasen «reparieren» in bestimmten Zellen nach einer Zellteilung die Enden der Chromosomen und sorgen so dafür, dass sich diese nicht mit jeder Zellteilung verkürzen – ein Phänomen, das sonst bei so gut wie allen sich teilenden Körperzellen als Alterungsprozess zu beobachten ist. Die Telomerase verleiht bestimmten Zellen sozusagen «Unsterblichkeit», ein Beispiel für eine fehlgeleitete Telomeraseaktivität ist das unbegrenzte Teilungspotenzial von Tumorzellen.

In der Pilotstudie normalisierte sich nach 1 bis 2 Monaten bei 16 von 18 Patienten die Anzahl der Thrombozyten. Zu den Nebenwirkungen gehörten Neutropenie, Anämie, Synkopen und erhöhte Leberwerte.

Mit der vom Hersteller des Telomerasehemmers finanzierten Studie gelang es Baerlocher und ihrem Team erstmals die Wirksamkeit einer spezifischen Behandlung bei ET nachzuweisen. **RBO**◆

Baerlocher GM et al.: Telomerase inhibitor imetelstat in patients with essential thrombocythemia. *N Engl J Med* 2015; 373: 920-928.

## Diabetes

### Gelenkschmerzen wegen DPP-4-Hemmern?

Die amerikanische Arzneimittelbehörde fordert vermehrte Aufmerksamkeit bezüglich schwerer Gelenkschmerzen bei Patienten, die mit DPP-4-Hemmern wie Saxagliptin, Linagliptin oder Alogliptin behandelt werden. Grund für die Warnung sind 33 in den USA gemeldete Fälle, bei 20 von ihnen vermutet die FDA eine ursächliche Wirkung der DPP-4-Hemmer. In der Regel verschwanden die Schmerzen mit der Zeit, wenn die Gliptine abgesetzt wurden. In 8 Fällen konnte gezeigt werden, dass nach dem Absetzen der Gliptine die Schmerzen verschwanden und bei Wiederaufnahme der Einnahme erneut einsetzten. Patienten sollten ihre Medikamente jedoch keinesfalls eigenmächtig absetzen, sondern zunächst ihren Arzt um Rat fragen, so die FDA. **RBO**◆

Meldung der FDA vom 28. August 2015  
<http://www.fda.gov/Drugs/DrugSafety/ucm459579.htm>

## Kardiologie

### Herzinfarkt und «gebrochenes Herz» gleichermaßen tödlich

Das Syndrom des «gebrochenen Herzens» (Takotsubo-Kardiomyopathie) ist eine akute, meist durch emotionalen oder physischen Stress ausgelöste Erkrankung, deren Symptome einem Herzinfarkt ähneln. Die Auswertung von 1750 Fällen in einem am Universitäts-spital Zürich geführten, internationalen Register ergab nun, dass psychiatrische und neurologische Leiden bei der Erkrankung eine bedeutende Rolle spielen und das Mortalitätsrisiko in einer vergleichbaren Grössenordnung wie bei einem Herzinfarkt liegt.

Die Takotsubo-Kardiomyopathie wurde erstmalig 1990 von japanischen Wissenschaftlern beschrieben. «Takotsubo» bedeutet übersetzt «Tintenfischfalle», da die linke Herzkammer in der Erkrankungsphase diesen speziellen, zum Tintenfischfang benutzten Tonkrügen ähnelt (enger Hals und bauchiger Körper). Es handelt sich um eine akute Pumpfunktionsstörung des Herzens, die mehrheitlich Frauen betrifft (rund 90% der im Register erfassten Fälle) und hauptsächlich nach emotionalen oder physischen Stressereignissen auf-

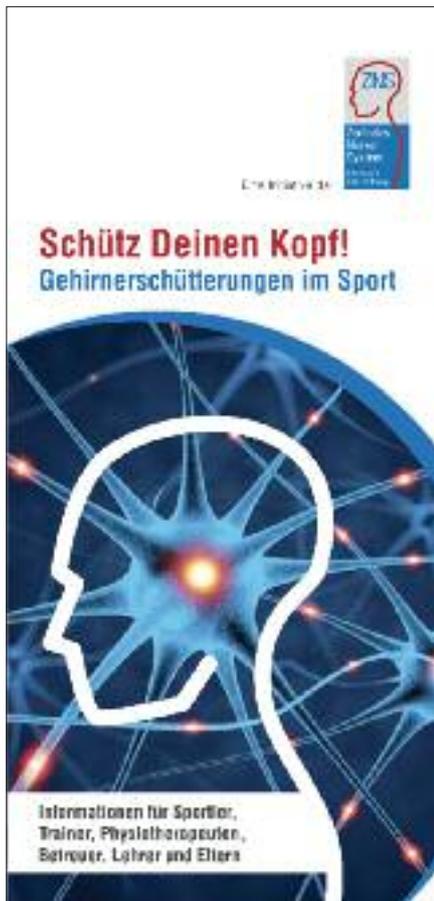
tritt, wie beispielsweise dem Verlust einer geliebten Person, Mobbing am Arbeitsplatz, Familienstreitigkeiten, aber auch im Rahmen von schweren Infektionen oder während beziehungsweise nach Operationen.

Die Erkrankung ähnelt in der akuten Phase einem Herzinfarkt, sodass eine Unterscheidung nur mittels Herzkatheteruntersuchung gelingt, wobei sich – im Gegensatz zum Herzinfarkt – offene Herzkranzgefässe nachweisen lassen. Als Ursache wird unter anderem eine vorübergehende Verkrampfung der kleinsten Gefässe im Herzmuskel vermutet, die zu einer Minderdurchblutung bis hin zum lebensbedrohlichen Pumpversagen führt. **USZ/RBO**◆

Templin C et al.: Clinical features and outcomes of Takotsubo (stress) cardiomyopathy. *N Engl J Med* 2015; 373: 929-938.

Neurologie

## App erkennt Gehirnerschütterung



Beim Sport kann schon ein vermeintlich harmloser Sturz auf den Kopf oder ein Zusammenprall eine Gehirnerschütterung zur Folge haben. Diese Vorfälle würden jedoch häufig nicht ernst genommen, obwohl dadurch verursachte Kopfschmerzen, Vergesslichkeit oder depressive Verstimmungen noch Jahre danach anhalten könnten, heisst es in einer Pressemitteilung anlässlich einer Tagung für Unfallchirurgie und Orthopädie in Berlin.

Die häufigsten Symptome sind Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit, Nackenschmerz, Schwäche, Müdigkeit oder verschwommenes Sehen. Nur 10 bis 30 Prozent der Betroffenen leiden an einem akuten Erinnerungsverlust. Ein Hinweis könne aber auch sein, wenn sich der Betroffene häufig an den Kopf fasst, diesen abstützt oder einen leeren Blick hat. Nun gibt es eine neue App, die auf der Website der Aktion Schütz Deinen Kopf verlinkt ist ([www.schuetzdeinenkopf.de](http://www.schuetzdeinenkopf.de)). Dort finden sich auch weitere, ausführliche Informationen für Eltern, Trainer und Mediziner, unter anderem auch das «SCAT3 Sport Concussion Assessment Tool» zur Diagnose einer Gehirnerschütterung durch den Arzt. **RBO**❖

[www.schuetzdeinenkopf.de](http://www.schuetzdeinenkopf.de)

Gynäkologie

## Hormonelle Kontrazeptiva und Thrombosen

Kürzlich hat Swissmedic den aktuellen Stand der spontan gemeldeten Thrombosen im Zusammenhang mit hormonalen Kontrazeptiva in der Schweiz publiziert. Von 1990 bis Mitte 2015 wurden insgesamt 427 venöse Thromboembolien gemeldet, davon waren 261 Lungenembolien und 166 tiefe Venenthrombosen ohne Lungenembolie. Leider habe es oft nur wenige Informationen über das Vorhandensein von Risikofaktoren für VTE bei den betroffenen Patientinnen gegeben, so Swissmedic. Der Grossteil der Meldungen bezieht sich auf die heutzutage am häufigsten verwendeten Präparate (antiandrogene hormonale Kontrazeptiva und Präparate der dritten Generation). Im eingangs genannten Zeitraum von rund 25 Jahren wurden 15 Fälle tödlicher Lungenembolie bei Frauen im Alter von 17 bis 49 Jahren gemeldet, 7 der Frauen waren unter 30 Jahre alt; in 9 Fällen war mindestens ein Risiko-

faktor für venöse Thromboembolien bekannt. Der erste Fall wurde 1991 und der vorerst letzte im Januar 2013 gemeldet. Diese Meldungen tödlicher Lungenembolien standen im Zusammenhang mit Östradiolkombinationspräparaten mit Drospirenon (6 Fälle), Chlormadinon (1 Fall), Cyproteronacetat (4 Fälle) und Desogestrel (3 Fälle). Darüber hinaus wurde 1 Fall unter einem Gestagenmonopräparat (Desogestrel) gemeldet, einer Präparategruppe, von der man annimmt, dass sie das Thromboserisiko eigentlich nicht erhöht.

Im oben genannten Zeitraum wurden auch 59 Berichte von Thrombosen der Hirnvenen unter hormonalen Kontrazeptiva gemeldet; keiner dieser Fälle verlief tödlich. **RBO**❖

Swissmedic 1. September 2015  
[www.swissmedic.ch](http://www.swissmedic.ch) < Marktüberwachung < Humanarzneimittel < Sonderthemen < Hormonale Kontrazeptiva und Thromboembolien

## Rückspiegel

Vor 10 Jahren

### Fast Food wird verboten

Arnold Schwarzenegger, Gouverneur von Kalifornien, verbietet an den Schulen seines Gliedstaates den Verkauf von Fast Food, kalorienreichen Snacks und zuckrigen Limonaden. Ab 2007 sollen den Schülern nur noch gesunde Lebensmittel angeboten werden. Aufklärungskampagnen begleiten die medienwirksame Aktion.

Vor 50 Jahren

### Zelluläre Anatomie

Die Ende der 1930er-Jahre entwickelte Technologie der Elektronenmikroskopie wird mehr und mehr in der Zellbiologie eingesetzt und liefert faszinierende Bilder von intrazellulären Vorgängen. So erscheint beispielsweise im September 1965 eine reich bebilderte Publikation zur Lokalisation der Antikörperproduktion in Plasmazellen, den aktivierten B-Lymphozyten.

Vor 100 Jahren

### Mythos Cholesterin

Der an der Universität in Pittsburgh tätige Pathologe Oskar Klotz publiziert die Resultate seiner Tierversuche, wonach die intravenöse Injektion von Cholesterin die Blutgefässe von Kaninchen schädigt. Obgleich er später die heute neu entdeckte Hypothese der primär inflammatorischen Schädigung von Blutgefässen mit formulieren wird, trägt er mit dem Artikel zu einem der hartnäckigsten medizinischen Mythen des 20. Jahrhunderts bei, nämlich dass Cholesterin «böse» sei. Der Mythos beruht letztlich auf der Basis zweifelhafter Tierversuche, in denen bedauernswerte Kaninchen mit Unmengen Cholesterin zwangsgefüttert wurden und atherosklerotische Schäden entwickelten. Jahrzehntlang predigte man fortan, dass eine cholesterinarme Ernährung gut für die Gesundheit des Menschen sei – und dies auch dann noch, als längst bekannt ist, dass man seinen Cholesterinspiegel mittels Ernährung kaum beeinflussen kann. Erst heute, im Jahr 2015, formuliert das wissenschaftliche Beratergremium des amerikanischen Ministeriums für Gesundheit klipp und klar, dass man sich um eine Überversorgung mit Cholesterin keine Sorgen machen müsse: «Die vorliegenden Erkenntnisse zeigen, dass zwischen dem Cholesterin in der Ernährung und dem Serumcholesterin kein nennenswerter Zusammenhang besteht.» **RBO**